

24. Verleihung des Medienpreises für Qualitätsjournalismus

Am 29. Oktober 2025 wurde im Hotel Baur au Lac in Zürich zum 24. Mal der «Medienpreis für Qualitätsjournalismus» verliehen. Über 1'000 Medienschaffende hatten sich dafür beworben. Damit ist der Medienpreis für Qualitätsjournalismus eine der grössten und renommiertesten Auszeichnungen für Qualitätsjournalismus in ganz Europa.

Präsident der Jury ist Franz Fischlin, der langjährige ehemalige Moderator der SRF-Tagesschau und Co-Founder von YouMedia, dem Kompetenzzentrum für Jugend und Medien. Erstmals in der Jury dabei waren u.a. Simonetta Sommaruga (ehemalige Bundesrätin, Medienministerin und Bundespräsidentin) sowie Martina Fehr (Direktorin des Medienausbildungszentrums MAZ und Präsidentin des Schweizer Presserats).

Die Gewinnerinnen und Gewinner 2025:

Kategorie: «Gesellschaft, Politik und Kultur»

- 1. Preis: Leonie Feuerbach (Frankfurter Allgemeine): Herr Has effiliert seine Bücher (Leserbriefschreiber)
- Ehrenpreis: Beni Gafner und Andy Müller (SRF TV): Mehrkosten beim F-35
- Ehrenpreis: Christof Münger (Tamedia): Auschwitz – Ein Ozean des Leidens

Kategorie: «Wirtschaft, Finanz und Konsum»

- 1. Preis: Marianne Kägi (SRF TV Kassensturz): Produktion kaputter Jeans

Kategorie: «Gesundheit, Sport und Umwelt»

- 1. Preis: Christian Bachmann, Andrea Fischli Roth, Kathrin Hönegger und François Lorient (SRF TV Einstein): Frauen sind die Helden im Fussball
- Ehrenpreis: David Krenz (Süddeutsche Zeitung): Alles muss raus (Weltkriegsmunition im Meer)

Kategorie: «Jungjournalistinnen und Jungjournalisten»

- 1. Preis: Benedikt Dietsch (Flip): Die Bärenjäger (Trophäenjäger)
- Ehrenpreis: Aileen Lakatos (Ringier): Social-Media-Host des Beobachters
- Ehrenpreis: Mateo Landolt (Tele 1): Bundesratsjet PC-24 – Die Schweiz kauft ein Flugzeug

Kategorie: «Sonderpreise»

- Lisa Kreutzer und Team (Andererseits): Magazin in leichter Sprache

Die Begründungen der Jury

Gesellschaft, Politik und Kultur: 1. Preis Leonie Feuerbach (FAZ): Herr Has effiliert seine Bücher

Kann man in dieser gewichtigen Kategorie ausgerechnet einen Beitrag aus dem Feuilleton zum Sieger erklären? Ja, das kann man, hat die Jury entschieden. Es geht um ein Portrait.

Sie kennen Herrn Has nicht. Aber nach diesem Portrait, vergessen Sie Herrn Has nicht. Er effiliert – wie er es nennt – seine Bücher, und er liest, während er als Taxifahrer auf seine Kundschaft wartet. Seine Halteplatzlektüre ist unter anderem «Das Gleichgewicht der Grossmächte» von Henry Kissinger.

Die Portraitschreiberin interessiert sich für Herrn Has nicht, weil er eine Berühmtheit ist, sondern weil er während Jahrzehnten Leserbriefe verfasste und an die F.A.Z. schickte. Bei ihrem Besuch lässt

sie sich von seiner Liebe zu den Wörtern anstecken, muss sich gleichzeitig gegen seinen Wortschwall wehren.

Auch ein paar Wochen nach dem Besuch geht Herr Has der Portraitschreiberin nicht aus dem Kopf. Sie hat das Gefühl, die wesentlichen Fragen nicht gestellt zu haben. Sie ruft ihn an und wird erneut auf sich selber zurückgeworfen. Dasselbe passiert mit uns als Leserinnen, und das ist auch das Preiswürdige an diesem Portrait: Dass es die wesentlichen Fragen stellt. Und weitere auslöst. Und dass es uns darum nicht aus dem Kopf geht. Weil es aufrichtig ist, genau und bedeutungsvoll.

Gesellschaft, Politik und Kultur: Ehrenpreis Beni Gafner und Andy Müller (SRF): Mehrkosten beim F-35

Selten gelingt es einer journalistischen Recherche, ein Land so aufzurütteln, wie es mit dem hier ausgezeichneten Beitrag geschah.

Mit ihrer gemeinsamen Arbeit über die drohenden Mehrkosten beim F-35-Kampfflugzeug haben Beni Gafner und Andy Müller eine Debatte angestossen, die Politik, Medien und Öffentlichkeit bis heute bewegt. Und wohl noch lange beschäftigen wird.

Beni Gafner legte mit akribischer Recherche die Grundlage: Er sprach mit vertraulichen Quellen, deckte Widersprüche auf und machte öffentlich, dass der vermeintliche Fixpreis des F-35 längst Geschichte war.

Andy Müller übersetzte diese Erkenntnisse in eine prägnante SRF-Reportage, die das Thema aus den Fachkreisen in die Mitte der Gesellschaft trug.

Für diese Zusammenarbeit, die zeigt, was journalistische Verantwortung bedeutet – beharrlich, faktenstark und von öffentlichem Wert – zeichnet die Jury die beiden mit dem ersten Ehrenpreis in der Kategorie «Gesellschaft, Politik und Kultur» aus.

Gesellschaft, Politik und Kultur: Ehrenpreis Christof Münger (Tamedia): Auschwitz – Ein Ozean des Leidens

«Auschwitz bleibt unfassbar. Ein Ozean des Leidens.» Mit diesen eindringlichen Worten schliesst die Reportage von Christof Münger im *Magazin* – und sie lassen uns atemlos zurück.

In «Auschwitz – ein Ozean des Leidens» gelingt es dem Autor, einen Ort der industriellen Vernichtung so zu beschreiben, dass wir ihn sehen, hören und spüren. Die Reportage ist gründlich recherchiert, mit starken Bildern erzählt und gibt den letzten Zeitzeugen eine Stimme. Sie verbindet Historie, persönliche Schicksale und Gegenwartsbezüge – ohne Pathos, aber mit grosser Kraft. Münger macht Geschichte zur Gegenwart und zeigt, dass Auschwitz nicht nur Erinnerung ist – sondern Mahnung. «Auschwitz zeigt: Das geht, man kann das machen, man kann industriell vernichten, man kann diese Maschine bauen», wird der Direktor der Gedenkstätte zitiert. Und man findet auch genug Helfer, um sie zu betreiben, wie man anfügen könnte.

Gerade in einer Zeit, in der Antisemitismus wieder zunimmt, Kriege die Welt erschüttern und autoritäre Strömungen erstarken, erinnert uns dieser Text daran, wohin Hass und Entmenschlichung führen können.

Für seine Relevanz, seinen Impact und seine sprachliche Brillanz erhält dieser Beitrag einen Ehrenpreis in der Kategorie «Gesellschaft, Politik und Kultur».

Wirtschaft, Finanz und Konsum: 1. Preis Marianne Kägi (SRF): Produktion kaputter Jeans

Komplexe globale Wertschöpfungsketten verlagern die Produktion in Regionen mit geringen Sozial- und Umweltstandards. Transnationale Konzerne nutzen ihre Marktmacht, um Produktionsprozesse

dort zu realisieren, wo maximalen Profite erzielt werden können – oft zu Lasten von ökologischen und sozialen Faktoren. Die Teilprozesse mit den höchsten Risiken für Missstände finden dabei in jenen Ländern statt, die meist schwächeren – häufig gar keinen – Schutzverordnungen unterliegen. Was in wirtschaftswissenschaftlichen Analysen als abstrakte Kurve dargestellt wird, verbirgt konkrete menschliche Schicksale.

Im Herbst 2024 machte sich eine Journalistin auf die Reise in die Türkei, um hinter diese Statistiken zu blicken. Gemeinsam mit ihrem Team suchte sie nach Fabriken, in denen Jeans für die Schweiz und den westlichen Markt produziert werden. Tagelang wurden sie abgewiesen, durften keine Filmaufnahmen machen. Die Türen blieben verschlossen – denn was sich hinter den Werkstoren abspielt, soll der Öffentlichkeit, wenn möglich, verborgen bleiben.

Doch die Journalistin gab nicht auf. Mit Hartnäckigkeit und persönlichem Mut gelang es dem Team schliesslich, Zugang zu erhalten. Was sie dort dokumentierte, übertraf ihre Befürchtungen: Arbeiterinnen und Arbeiter, die Jeans mit Hochdruck-Sandstrahlen bearbeiten, um den «Used Look» zu erzeugen, den westliche Konsumenten so schätzen. Die Sandjet-Technik verwandelt neue Jeans in verwaschene Trendteile – doch die feinen Sandpartikel dringen in die Lungen der Arbeiter ein und verursachen Silikose, eine unheilbare Lungenkrankheit, die über die Zeit zum qualvollen Ersticken führen kann.

Die Dokumentation zeigt uns die Schicksale der Menschen, die die Kleidungsstücke herstellen, die wir täglich tragen. Sie führt uns vor Augen, dass der Preis für künstliche Alterung nicht in Franken gemessen wird, sondern in menschlichem Leid. Und sie ermutigt uns, über unser eigenes Konsumverhalten nachzudenken.

Die Arbeit erschien in der Sendung Kassensturz und erreichte ein breites Publikum. Sie hat eine wichtige Debatte angestoßen über die Verantwortung von Modeunternehmen, über Arbeitsbedingungen in der globalisierten Textilindustrie und über unsere eigene Rolle als Konsumentinnen und Konsumenten, nicht an jedem Trend ungeachtet der sozialen und ökologischen Folgekosten zu partizipieren.

Der diesjährige Preis in der Kategorie «Wirtschaft, Finanz und Konsum» geht an Marianne Kägi, eine Journalistin, die für über zwei Jahrzehnte für investigativen Journalismus beim Schweizer Fernsehen steht. Eine Journalistin, die immer wieder den Mut hat, unbequeme Fragen zu stellen und dorthin zu reisen, wo andere Ferien machen.

Gesundheit, Sport und Umwelt: 1. Preis Christian Bachmann, Andrea Fischli Roth, Kathrin Hönegger und François Lorient (SRF): Frauen sind die Helden im Fussball

Der Fussball ist für alle gleich: gleich gross, gleich schwer, gleich lange im Spiel – und er hat genau gleich viel Platz, um ins Eckige zu gelangen. Und doch ziehen wir daraus immer wieder falsche Vergleiche zwischen Frauen- und Männerfussball. Ein Vergleich, der unfair ist – als würde man ein Rennen starten, die einen auf einer Bahn mit Turnschuhen, die anderen barfuss auf Schotter.

Die SRF-«Einstein»-Sendung «Frauen sind die Helden im Fussball – wissenschaftlich belegt» hat diesen schiefen Vergleich auf den Kopf gestellt – und Männer kurzerhand auf ein deutlich grösseres Spielfeld geschickt, mit grösserem Ball und längerer Spielzeit. Das Resultat: ein einzigartiges Experiment, das uns schmunzeln lässt und gleichzeitig zeigt, wie ungerecht der Blick auf den Frauenfussball oft ist.

Dieser Beitrag verbindet Wissen mit Witz – und schenkt mit dem Perspektivenwechsel den Heldinnen auf dem Platz den Respekt, den sie verdienen. Und das in einer Zeit, in der der Frauenfussball in der Schweiz so beliebt ist wie wohl noch nie zuvor.

Gesundheit, Sport und Umwelt: Ehrenpreis David Krenz (SZ): Alles muss raus

Natürlich denken wir alle, wenn wir den Titel «Alles muss raus» lesen, an einen Ausverkauf – Kleider, Elektrogeräte, alter Plunder. Um alten Plunder geht es beim Artikel von Herrn Krenz in der Tat. Allerdings nicht um Ausverkaufsware, sondern um viel Schlimmeres. Es geht um Kriegsmunition aus dem 2. Weltkrieg, die nach dem Kriegsende einfach in die Ostsee und die Nordsee gekippt wurde. Die Bomben und Granaten liegen seit 80 Jahren auf dem Meeresboden und beginnen jetzt langsam, aber sicher das Meer, die Fische und die Menschen zu vergiften.

Der Autor begleitet mit seiner Reportage ein weltweit einmaliges Pilotprojekt zur Bergung dieser Weltkriegsmunition – ein bislang verdrängtes Umweltproblem. Die Reportage liefert exklusive Einblicke in die technische Umsetzung, die politischen Hintergründe und die Gefahren für Natur und Mensch.

Der Beitrag hat die Jury aus mehreren Gründen überzeugt: Erstens, weil es die *erste* Reportage ist, die rekonstruiert, wie es nach Jahrzehnten des Wegsehens zu einer politischen Kehrtwende kam und jetzt vielleicht das Schlimmste gerade noch verhindert werden kann. Zweitens, weil der Text Vor-Ort-Szenen mit gründlicher Recherche kombiniert. Drittens, weil der Beitrag mit hervorragenden Fotos angereichert ist, von verrottenden Seeminen bis zu schwerem Gerät, das zur Bergung dieser Zeitbomben eingesetzt wird. Dass der Text nicht nur inhaltlich, sondern auch stilistisch und grammatikalisch überzeugt, versteht sich von selbst. Und zu guter Letzt: Der Artikel endet trotz des schwierigen Themas auf einer positiven Note: Ein Taucher, der an den Aufräumarbeiten beteiligt ist, begegnet einem Delfin und sagt spontan. «Schön, dass es sowas noch gibt. Gut, dass wir anfangen hier aufzuräumen.» Wie recht er doch hat.

Jungjournalistinnen und Jungjournalisten: 1. Preis Benedikt Dietsch (Flip): Die Bären töter

Gesetze sollen schützen. Sie sollen klare Grenzen ziehen zwischen dem, was erlaubt ist, und dem, was verboten sein muss. Doch was geschieht, wenn Gesetze Lücken haben? Wenn sie Spielräume lassen, die von findigen Akteuren ausgenutzt werden können, wenn aus Schutzklauseln Schlupflöcher werden? In solchen Grauzonen entstehen bisweilen Geschäftsmodelle, die formal legal erscheinen, aber moralisch höchst fragwürdig sind.

Die Arbeit, die wir dazu auszeichnen, lenkt unsere Aufmerksamkeit auf eine ganz besondere Freizeitbeschäftigung, für die Menschen aus der ganzen Welt in die rumänischen Karpaten reisen: die Trophäenjagd von Braunbären. Die Trophäe an der Wand wird zum Statussymbol, zum Beweis vermeintlicher männlicher Stärke und zum teuer erkauften Kindheitstraum.

Unser Preisträger hat sich über viele Monate hinweg in dieses Milieu hineinbegeben. Mit einer Tarnidentität als «Christoph Müller», angeblich Assistent eines reichen bayerischen Unternehmers, recherchierte er undercover in Deutschland und Rumänien. Er kontaktierte Jagdreiseagenturen, die Bärenjagden wie All-inclusive-Pakete anbieten. Doch damit nicht genug. Unser Preisträger stellte über Monate hinweg Anfragen bei allen Forstwachen in Rumänien, um Informationen über alle seit 2024 erlegten Bären zu erhalten. Er liess diese Daten von einem renommierten Biologen auswerten, woraus sich systematische Manipulation herleiten liess.

Als Ergebnis der Recherche hat die rumänische Polizei inzwischen Ermittlungen aufgenommen.

Was diese Arbeit so wertvoll macht, ist nicht nur die investigative Kraft, sondern auch die Art der Erzählung. Unser Preisträger nimmt uns mit auf eine Reise – von den Online-Jagdforen, in denen sich Trophäenjäger aus aller Welt austauschen, über die deutschen Jagdreiseagenturen bis in die rumänischen Karpaten. Er lässt die Protagonisten sprechen, zeigt ihre Motive, ihre Rechtfertigungen. Und er konfrontiert uns mit unbequemen Fragen: Wie gehen wir mit geschützten Arten um? Wo endet legitime Bestandesregulierung und wo beginnt illegale Trophäenjagd? Und wie kann es sein,

dass mitten in der EU ein Gesetz so grosse Lücken hat, dass Bären in der Größe eines VW-Käfers offenbar problemlos hindurchpassen?

Jungjournalistinnen und Jungjournalisten: Ehrenpreis Aileen Lakatos (Ringier): Social-Media-Host des Beobachters

Grosses Kino für den kleinen Bildschirm.

Wie erreicht man junge Menschen mit journalistischen Inhalten? Diese Frage beschäftigt Medienhäuser landauf, landab. Der *Beobachter* etwa – fast 100 Jahre alt – hat zwar eine grosse Leserschaft. Doch zwei Drittel davon sind über 55. Bei der *NZZ* – weit über 200-jährig – sind 70% der Leserschaft über 50.

Für die 18- bis 24-Jährigen hingegen sind *soziale Medien* längst die wichtigste Nachrichtenquelle – noch vor Fernsehen, Radio, Zeitungen. Über 4 Millionen Menschen in der Schweiz sind auf *Instagram* aktiv, also die Hälfte der Bevölkerung. Ein Drittel davon ist unter 29, 60% sind 18 bis 39 Jahre alt.

Und hier kommt unsere Preisträgerin ins Spiel: Aileen Lakatos vom *Beobachter*. Mit klugen, unterhaltsamen und informativen Reels holen sie und ihr Team die jüngere Generation dort ab, wo sie täglich unterwegs ist – und nutzen Instagram als Medium für Information, Beratung, Unterhaltung.

Das ist frisch, das ist grosses Kino für den kleinen Bildschirm – und seit heute ist es auch ganz offiziell: ausgezeichnet.

Jungjournalistinnen und Jungjournalisten: Ehrenpreis Mateo Landolt (Tele 1): Bundesratsjet PC-24 – Die Schweiz kauft ein Flugzeug

Eine starke Arbeit würdigen zu dürfen, freut die Jury immer enorm. Erst recht, wenn es sich um einen Beitrag eines Journalismus-Talentes handelt.

Man hört ja oft, es mangle an Nachwuchs, nicht zuletzt deshalb, weil viele junge Leute nicht mehr bereit seien, die Extrameile zu gehen, die der Journalismus-Job voraussetze.

Der zweite Ehrenpreis in der Kategorie Jungjournalistinnen und Jungjournalisten beweist das Gegenteil. Er ist das Ergebnis von äusserst aufwendigen Recherchen, die fast ein Jahr beanspruchten und auf grosse Widerstände stiessen: So wurden zugesagte Interviews verschoben, Auskunftspersonen mauerten. Es kamen Zweifel auf: Ist die Geschichte effektiv eine Geschichte? Lohnt es sich dranzubleiben? Der Autor blieb dran, sammelte akribisch Aussagen und Fakten und produzierte dann eine – auch formal – aufwendige Reportage, die viel Neues ans Licht brachte. Zum Thema «Bundesratsjet PC-24 – die Schweiz kauft ein Flugzeug».

Mateo Landolts Beitrag, der im Regional-Sender Tele 1 ausgestrahlt wurde, beweist, dass es in einer Medienwelt, in der Aufmerksamkeit die wichtigste Währung zu sein scheint, das eigentliche Sein des klassischen Journalismus mehr braucht denn je. In seiner Rolle als 4. Gewalt im Staat. Der Demokratie und den Menschen dienend.

Sonderpreis: Magazin «Andererseits»

Manchmal begegnet uns Journalismus dort am stärksten, wo er schlicht das tut, was er soll: Menschen erreichen. Das Magazin «Andererseits» hat genau das geschafft: in leichter Sprache – mit grosser Wirkung.

Die Redaktion, bestehend aus Menschen mit und ohne Behinderung, öffnet Türen: zu Politik und Gesellschaft, zu Popkultur und zu ganz persönlichen Geschichten. Alles ist sorgfältig recherchiert, klar

formuliert – und entfaltet bereits beim Lesen eine eigene Leichtigkeit. Auffallend ist, wie vielfältig und ästhetisch das Magazin gestaltet ist: Interviews, Porträts, Erklärstücke, Fotos, Illustrationen und interaktive Elemente fügen sich zu einem Ganzen, das einlädt und trägt. Leichte Sprache bedeutet hier nicht Reduktion, sondern Vielfalt und Schönheit in der Form.

«Andererseits» zeigt: Journalismus kann barrierefrei sein, ohne an Tiefe zu verlieren. Er kann komplexe Themen einfach machen, ohne sie zu vereinfachen. Und er kann Menschen zusammenbringen, die noch zu wenig oft gemeinsam lesen und arbeiten.

Für diesen inklusiven Beitrag zur Mediendiversität erhält das Team des Magazins «Andererseits» den diesjährigen Sonderpreis.

Medienpreis für Qualitätsjournalismus

Dr. Norbert Bernhard

Vordergasse 61

8200 Schaffhausen / Schweiz

norbert.bernhard@medienpreis.ch

www.medienpreis.ch